

Die Schrift der Lichtlosen.

Unter allen den grausamen Opfern, die der Weltkrieg gefordert hat und noch immer fordert, sind diejenigen, die ihr kostbares Gut, das Augenlicht hingegeben haben, am meisten zu bedauern. Und es gehört zu den wichtigsten Aufgaben, dafür zu sorgen, daß den armen Lichtlosen durch befriedigende Berufsbeschäftigung seelisch über den Verlust des Augenlichts hinweggeholfen wird. Nicht weniger wichtig als die wirtschaftliche Sicherstellung ist es, den Blinden die reichen Schätze der Wissenschaft und Literatur zugänglich zu machen, ihnen für alle Genüsse des Lebens, die ihnen infolge ihres Gebrechens für immer verjagt sind, die Schönheit der Dichtkunst zu erschließen.

Während man in früheren Zeiten die Blinden nur dem allgemeinen Mitleid überließ, hat man sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts mehr und mehr planmäßig mit ihrer Ausbildung beschäftigt. Im Jahre 1784 entstand die erste Blindenschrift, nachdem seit einigen Jahrzehnten im wahren Sinne des Wortes Versuche vorausgegangen waren. So kennt man z. B. die Schrift eines Mannes, des sogenannten „Blinden Jakob“. Diese Schrift, die sich heute sehr grotesk ausnimmt, bestand aus Holzstäben, die auf eine nur dem Verfertiger bekannte Weise eingelebt waren, und die je einen Buchstaben bezeichneten. Es hat noch mehrere dergleichen Schriften gegeben; sie kamen jedoch für die Allgemeinheit nicht in Betracht und sind nur ein Zeichen dafür, wie sich auch unter den Blinden das Bedürfnis nach der Kunst des Lesens und Schreibens geltend machte, das allmählich in weite Kreise des Volkes einbrang. Die häufig gemachte Beobachtung, daß gedruckt Papier des Öfteren auf der Rückseite ein Relief von Typen erkennen läßt, führte zur Erfindung des Blindendruckes, bei dem die Worte erhaben auf dem Papier erscheinen und durch Tasten mit den Fingerspitzen gelesen werden. Das erste dergleichen gedruckte Buch wurde im Jahre 1786 von Valentin Haüy, dem Begründer der ersten Blindenerziehungsanstalt in Paris, hergestellt.

Der Begründer des deutschen Blindenwesens war Johann Wilhelm Klein, unter dessen Leitung im Jahre 1811 in Wien das erste deutsche Buch in Blindenschrift erschien, und zwar in einer von ihm erfundenen Stachelschrift, die sich ausnimmt wie der durchlöchernte Bredru eines Stimmstimmers. Die Bücher waren mit Stacheln bedruckt, deren Stacheln durch das Papier durchdringen und so ein leicht lesbare punktiertes Relief geben. In England hat man mehrfach ganz willkürliche, auf den Tactsin der Blinden berechnete Buchstaben angewandt, und das System von Moon Brighton hat sich bis heute erhalten. Eine vollständige Umwälzung erfuhr der Blindendruck durch die Erfindung der Brailleschen Blindenschrift, die heute allgemein in den Blinden-Unterrichtsanstalten gelehrt wird. Louis Braille der am 4. Januar 1806 geboren war und im Alter von drei Jahren erblindete, trat als nicht ganz zehnjähriger Jüngling in die Pariser Blindenanstalt ein und wurde hier mit einer Punktschrift bekannt, die der Franzose Charles Barbier einige Jahre zuvor erfunden hatte. Zu einem einzigen Schriftzeichen waren oft sechs bis zehn Punkte nötig. Der junge Braille, der später Blindenlehrer an der Pariser Anstalt wurde, dachte viel über die Verbesserung, das heißt die Vereinfachung der Barbierischen Schrift nach, und er fand, daß sechs Punkte genügend seien, um alle Schriftzeichen durch Punktgruppen darzustellen. Da die Brailleschrift nicht nur leicht erkennbar, sondern für den Blinden auch viel leichter zu lesen und zu schreiben ist, als jede andere Blindenschrift, da sie sich ferner auf alle alphabetischen Sprachen anwenden läßt, so fand sie als eine Art internationale Blindenschrift schnell in der ganzen Welt Verbreitung. Das einfache, aber geistreiche System besteht, wie gesagt, aus einer Gruppe von sechs erhabenen Punkten, die in zwei senkrechten Reihen zu je drei Punkten angeordnet sind, von denen aber höchstens fünf zur Darstellung eines Schriftzeichens verwendet werden. Durch Kombination der einzelnen Punkte ist es nicht nur möglich, alle Buchstaben des Alphabets darzustellen, sondern man kann daraus auch Satzzeichen und Ziffern bilden. Die Zeichen für a bis i stehen in den beiden obersten Linien, und durch Hinzufügen von einem oder zwei Punkten auf der untersten Linie werden die anderen Buchstaben gebildet. Wird vor die ersten zehn Zeichen ein besonderes Zahlzeichen gesetzt, dann erhalten die Punktgruppen die Bedeutung von Ziffern. Die Satzzeichen entstehen, wenn man dieselbe Anordnung der Punkte auf die beiden unteren Linien beschränkt. In neuester Zeit hat man das Braille-System noch bedeutend erweitert, und der gebildete Blinde ist heute sogar imstande, sich dem Studium der höheren Mathematik zuzuwenden. Der geniale Louis Braille darf für sich auch noch das Verdienst in Anspruch nehmen, eine Musik-

notenschrift erfunden zu haben, die sich eng an die Buchstabenschrift anlehnt und die den blinden Musiker instand setzt, ein Musikstück zu studieren.

Der Sehende, der etwa einen von einem Blinden geschriebenen Brief oder ein Blindenbuch in die Hand bekommt, wird sich auf den ersten Blick kaum in dem Labyrinth von Punkten zurechtfinden. Aber das feine Tactgefühl des Blinden, dessen Auge der sog. Lesefinger darstellt, macht es ihm möglich, einen Roman etwa in der gleichen Zeit auszuliegen, die der Sehende dazu braucht. Ein Mißstand dagegen war immer die Größe der Buchstaben, die in Reliefschrift naturgemäß sehr viel Platz beanspruchten. Ein Beispiel: Während Gustav Freytags Roman „Soll und Haben“ im gewöhnlichen Buchdruck zwei Bände umfaßt, zählt die Blindenausgabe nicht weniger als 24. Das hat denn auch zu einer Art Blindenstenographie Veranlassung gegeben, die ebenfalls auf den Blindenanstalten gelehrt wird. Beim Schreiben der Brailleschrift wird das Schreibblatt auf eine Gummi- oder eine gefurchte Metallplatte gelegt. Drückt man nun mit einem Stahlfingerring die Punkte in das Papier ein, so entsteht ein Relief, das für den Blinden fühlbar ist. Natürlich muß von rechts nach links geschrieben werden, da die lesbare Schrift auf der Rückseite des Blattes entsteht. Der Blinde liest gewöhnlich mit den beiden Zeigefingern, von denen der eine durch leichtes Hinweggleiten über die Reliefsbuchstaben die eigentliche Lesearbeit verrichtet, der andere dagegen das Ausfüllen der nächsten Zeile übernimmt. In allerletzter Zeit hat man auch Schreibmaschinen in verschiedenen Systemen für Blinde angefertigt, die sowohl in der Blindenpunktschrift wie in gewöhnlicher Schwarzschrift schreiben. Dank den Segnungen aller dieser Erfindungen ist der Blinde nach gründlicher Ausbildung darin imstande, sich geistig und beruflich rege zu betätigen, und das Bewußtsein seiner Nützlichkeit inmitten der menschlichen Gesellschaft schenkt ihm am besten vor den seelischen Qualen, die sein grauames Gebrechen mit sich bringt.

Kleines Feuilleton.

Im bombardierten Arras.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung meldete am Mittwoch, daß Arras bei einer Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Brand geraten sei; auch die Kathedrale ist der Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Man muß nach dieser Meldung wohl annehmen, daß heute von der unglücklichen Stadt, die in dem unmittelbaren Bereich der Geschützläufe lag, nicht viel mehr übrig geblieben ist. Läßt doch ein Bericht von Maurice Darrès, den er nach einem Besuche der Stadt im „Echo de Paris“ veröffentlicht, erkennen, wie furchtbar Arras schon vorher durch die Beschließung gelitten hatte. „Ich bin auf einige Stunden nach Arras gegangen“, schreibt er. „Die Deutschen bombardieren diese Stadt mit Methode. Seit wann? Seit dem 8. Oktober. Heftige Beschließung, teilweise aussehende Beschließung“, derart heißt es in unseren Berichten. Ich wollte wissen, was hinter diesen, ein wenig farblosen Ausdrücken steht. Ruinen, Einsamkeit, ein furchtbarer Donner der Kanonen. Unter Gasgeber empfängt uns im Keller und beglückwünscht sich selber zu seiner Behausung. Sie ist finster, feucht, eng, aber er hat recht, der wirkliche Luxus im gegenwärtigen Arras besteht darin, nicht getötet zu werden. Wir machen uns zum Spaziergang bereit. Das also ist Arras, diese schöne Stadt des ruhigen Glücks! Sie hat ihr Glück verloren und ihre Ruhe etwas zu sehr gesteigert. Nirgends ein Mensch, Gras zwischen den Pfahlersteinen, Moos auf diesen selber. Den Straßen entlang verdeden Sandbänke die Kellerlöcher. Die unheimlichen Häuser haben alle ihre Augen geschlossen, wie die Toten die Augen schließen. Ruinen rechts, Ruinen links; die und da steht noch ein Haus. Hier sind selbst halbhohe Wände mit schlecht verschlossenen Fenstern. Aber wenn man näher zuhört, so haben sie alle granatenterriffene Löcher. Das ist die Fassade von oben bis unten zusammengefallen, und mit einem einzigen Blick sieht man die Reihe von Stodwerken, die aufgerissenen Zimmer, die so häßlich sind und deren Tapeten in Reg herunterhängen, bedrängt vom Regen und vom Pulverrauch. Die gefallenen Mauern legen kleine Winkel, ganz kleine Höfe und unbefestigte Gassen bloß. Ein Stück Mittelalter hinter modernen Fassaden! Ein Maler fände hier Schritt auf Schritt Notive in Hülle und Fülle. Aber er nähme lieber ein Gewehr zur Hand als den Pinsel. Ein Bewohner von Arras spricht mich an. Er sagt mir, daß einer seiner Freunde irrsinnig wurde und daß er mehrere Personen kennt, die durch die Vernichtung ihres Mobiliars und die Zerrüttung ihrer Lebensgewohn-

heiten zur Verzweiflung getrieben wurden. Er meint, wir müßten bis zum Ende aushalten, damit die Feinde bezahlet. . . Natürlich wird das Ziel unseres Spazierganges das berühmte Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, das vom höchsten Bergfried in Frankreich übertragt wurde. Rathaus und Bergfried liegen zu Boden, der große und der kleine Markt sind nichts als weite Trümmer und Schutzstätten. Die Zier der beiden Plätze ist in Zehen, der Bergfried ein ungeheurer Haufen von Steinen. All diese Größe und all diese Ruhe, all diese schöne Ordnung wurden zu einem Hügel zerprengter Steine und qualvoll verbogenen Eisens. Die Stürze dieser Lieberreste ist erschreckend. Man wünschte, daß sie immer weiter schliefen, auf daß unsere Engel lernten, was es heißt, unvorbereitet in den Krieg zu ziehen. Dem Präfeldt und dem Bischof, die beide auf ihrem Posten blieben, fehlt es ebenso wie dem General, der mich begleitet, an der Autorität, um die letzten Bewohner von Arras zum Verlassen der Stadt zu bewegen. „Geht doch fort!“ sagt der Präfeldt. „So geht doch!“ sagt der Bischof. „Fort!“ sagt der General; aber 1500 Personen bleiben da, in der Meinung, daß es die Sache der Kreuzen wäre, fortzugehen. . . Die Stadt Arras zählte 27 000 Einwohner. Sie beherbergt heute noch 1500 unter ihren Trümmern. Die Deutschen bombardieren alles, ihre Drachen helfen ihnen hierbei mit großem Erfolg.“

Der Nutzen einer öffentlichen Bibliothek.

Die New Yorker Bibliothek ist ein Universal-Buchhandlungsbureau. Nicht nur lesen dem Sucher nach Wahrheit ihre 2 191 406 Bände zu Diensten, sondern sie beantworten auch sehr prompt alle Anfragen, die durch Brief, Telegramm oder Telefon kommen. Ein Adokat, der Einzelheiten über ein Gesetz braucht, das in einem weltlichen Staat erst kürzlich geschaffen worden ist, oder ein Zeitungsmann, der plötzlich die genauen Bedingungen irgendeines Vertrages beschreiben soll, oder ein Geschäftsmann, der einen Auszug aus einem Konsularbericht in Südamerika benötigt, — sie alle brauchen sich nur mit dem Bibliothekar in Verbindung zu setzen und sofort steht erfahrene Hilfe zu ihrer Verfügung. Auch einen anderen wertvollen Dienst leistet die Bibliothek in der Reproduktion von Seiten von Büchern, Illustrationen, Karten, Manuskripten und dergleichen. Dies geschieht vermittelt eines Photographen, und kostet 25 Cents für ein Blatt von 11 x 14 Zoll. Ein Auftrag wird schon am darauffolgenden Tage erledigt. Mittels dieses billigen und sicheren Verfahrens können Bibliothekare in anderen Teilen des Landes, ebenso Privatgelehrte usw. die Kopien fehlender Titelfolien, Extralustrationen, Originalmanuskripte, Einfüge u. dergl. erlangen. Manche Bibliothekverwaltung könnte von diesen Ideen profitieren.

Notizen.

— Musikalische Neutralität der Schweiz. Wie peinlich die Schweiz demütigt ist, die strengste Neutralität nach allen Seiten hin zu bewahren, beweist u. a. auch ein Generallstab der 1. Schweizerischen Division erlassener Tagesbefehl. Danach ist es den Dirigenten der der Division angehörenden Musikkapellen verboten, fortan die populären französischen Militärmärsche „Sambre et Meuse“ und die „Marche Lorraine“, sowie die nicht minder beliebte „Phantasie aus dem Trompeter von Säckingen“ zu spielen.

— Theaterchronik. Vom 18. Juni an wird in dem Naturtheater auf dem Brauhauseberg bei Potsdam eine Reihe von Freilichtvorstellungen veranstaltet. Zur Eröffnung wurde „Die verjüngte Glocke“ von Gerhart Hauptmann aufgeführt.

— Kunstchronik. Bei Paul Cassirer wird diesen Sonntag eine neue Ausstellung eröffnet, die in der Kriegszeit erscheinene Lithographien in den ersten Handdrucken bringt. Eine „Trauer“ benannte Grabmalfigur in Bronze, die neueste Arbeit von Richard Engelmann, ist gleichfalls ausgestellt.

— Die Solinger Stahlwarenindustrie hat einen bemerkenswerten Erfolg errungen. Dem Millingswerft J. A. Wendels war es trotz der englischen Rüstungsblockade gelungen, die Weltausstellung in San Francisco, die im Februar eröffnet wurde, zu besuchen. Für die Solinger Industrie, die etwa 50 000 Personen beschäftigt ist, die Offenhaltung der Märkte eine Lebensfrage. Der Wettbewerb der alten Sheffielder Konkurrenz und der bereits recht respektable amerikanischen Schneidwarenindustrie war in San Francisco groß. Trostend erhielt das deutsche Werk den ersten Preis für Stahlwaren im allgemeinen, den ersten Preis für Kunstgewerbe, die Goldene Medaille und die Ehrenmedaille für Gärtnerwerkzeuge.

1000 Pesos zum Bau einer Kapelle.

Gleich darunter kam ein Posten von 5000 Pesos für die Erweiterungen und Ausgestaltung einer Plantagenwirtschaft, die namentlich den Zweck haben sollte, wie schon oft gesagt, den Frauen der Bergarbeiterschaft eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen. Mit Begeisterung trug ich Dickinson mein Lieblingsprojekt vor, und ich bemerkte zu meiner Freude, daß es ihm vollkommen einleuchtete. Dieser Gedanke wäre also gerettet! —

Nun kam aber auch Stuart mit dem Matador zu seinen Rechten. Für Freilegung dieser Grube, für maschinelle Einrichtung, Bau eines Minenhauses, Anschluß an das Wasserwerk wurden die nötigen Summen auszuwerfen; eine Bahnverbindung mit der Maria Carmen wurde aber nicht in Erwägung gezogen, da für die ersten Jahre wenigstens die Erzförderung nur von der alten Grube in Betracht kam. Vor allen Dingen waren aber die Bertinencias des Matador zu kaufen und Stuart hatte den Betrag bereits festgelegt — ungefähr 6000 Pesos.

So ging es immer weiter; bald kam ich wieder an die Reihe: mein Wald muß aufgeforscht werden. Noch für viele Kleinigkeiten waren entsprechende Beträge in die Rechnung einzustellen, für andere Dinge die ausgeworfenen Summen zu modifizieren, je nach den neuen Gesichtspunkten, die sich im Laufe des Gesprächs ergaben.

Es war wirklich eine Lust, so die ganze Lage bis in die kleinsten Einzelheiten mit einem so geschäftskundigen Manne wie Dickinson zu besprechen. Ich muß gestehen, daß es uns bis jetzt niemals in einer solchen Klarheit bewußt geworden, wie wenig die Maria Carmen erst war, wie viel sie aber werden konnte. Allerdings — unsere Gedankengänge waren bislang stets gleich zu Anfang jah abgebrochen worden: Wir haben ja kein Geld, das alles so auszuführen, wie wir es gerne möchten; was hat es also für einen Zweck, große Pläne zu schmieden?

Welch eine Zauberkraft, welche wundervoll befruchtende Wirkung steckt doch im Kapital! Nur das Bewußtsein allein, es beschaffen zu können, läßt Dörfer aus Ruinen entstehen, läßt einen Strom von Silber aus den Bergen fließen, sammelt eine ganze Bevölkerung um zwei halbverfallene Stollen im Tale, läßt aus den Felsen einer Hochgebirgswüste einen ganzen Wald erblühen! Wie schnell wachsen der Phantasie Flügel, sobald die Möglichkeit sich zeigt, so vieles verwirklichen zu können.

(Fortf. folgt.)

Die Erweckung der Maria Carmen.

47] Von Ludwig Brinkmann.

Dickinson kam, und bald waren wir bei einer Biere Tabak mitten in der Diskussion. Ich selbst führte zunächst die Verhandlung und hatte ein leichtes Argumentieren: wir böten ihm für eine relativ unbedeutende Summe, voraussichtlich 25 000 Pesos, zwei Siebenteile einer Mine an, die bereits in wenigen Tagen mehrere hundert Tonnen Silbererzes von hohem Gehalte produziert habe; wir würden das Geschäft selbst machen, wenn wir nur das Geld hätten usw.

Dickinson war Geschäftsmann genug, die Güte unseres Angebotes einzusehen.

„90 000 Pesos scheint mir nach allem Ihre Maria Carmen wert zu sein. Zudem liegt die Mine in guten Händen. Ich kann also mit meinem Angebote bis auf ungefähr 26 000 Pesos hinaufgehen. Ich werde heute noch an Herrn Ward sen. schreiben.“

Wir dankten ihm für die gute Meinung, die er von uns hatte, und vor allen Dingen für seine Bereitwilligkeit, sich uns in unserem schwierigen Unternehmen anzuschließen.

„Allerdings weiß ich nicht, ob ich mich nicht zu früh an Herrn Ward sen. wende; die Erde deckt kaum sechs Wochen unseren armen Freund“, meinte Dickinson zögernd.

Ich suchte ihn davon zu überzeugen, daß es nicht geraten sei, viel Zeit zu verlieren. Wir müßten doch unsere geschäftlichen Angelegenheiten so bald wie möglich ordnen, und wer könne wissen, was der Herr in Minnesota mit dem mexikanischen Erbeite seines Sohnes anfinde. Dickinson schien dies auch einzusehen und blieb bei seinem Entschlusse, noch am gleichen Abend zu schreiben.

Dann aber nahm unsere Unterhaltung eine andere Wendung. Wir sprachen von weiteren Sorgen der Maria Carmen, die alle auf das Problem der Kapitalbeschaffung im großen Stile hinausliefen.

„Wir werden den Inparcial ganz ummodellieren müssen! Wir werden Geld brauchen, sehr, sehr viel Geld, um die wiedererstandene Maria Carmen in einigermaßen würdiger Weise auszustatten“, erklärte ich.

Dickinson nahm sich ein Stück Papier zur Hand und bot um Erläuterungen. Und wir gingen alle unsere Hoffnungen und Entwürfe, die wir schon seit anderthalb Jahren gehegt und geplant hatten, der Reihe nach durch, während Dickinson

fortwährend Notizen machte, rechnete, addierte. Da war das Kochwerk an unserer Minenhaus elektrisch einzurichten, dazu waren etliche Maschinen, namentlich zwei Gaseln und ein großer Kompressor, unter Tage aufzustellen und schließlich der Anschluß an das Wasserwerk durchzuführen; von diesen Angelegenheiten hatte ich die Zahlen ziemlich sicher vorliegen.

Die zweite, größere Aufgabe war das Anschlußgleis nach Taviche, unser uraltetes Projekt. Verschiedene Möglichkeiten, die Betriebskraft zu wählen, lagen da vor; entweder entschieden wir uns für Dampf, indem wir die Bahn Octolan-Taviche durch Übernahme von Anteilen veranlassen ihre Strecke bis zur Maria Carmen zu verlängern; oder wir bauen ein eigenes Gleis zum Betriebe mit elektrischer Lokomotive, die ein guter Abnehmer für unser Wasserwerk würde; oder wir benutzen nach wie vor, wenn auch dies zu kostspielig sein sollte, die Kraft unserer Lasttiere; das letztere erschien uns allen aber zu unwürdig, wenn auch die Leistung unserer grauen Freunde durch ein Gleis mächtig gehoben würde. Ich hatte bei Gelegenheit einmal die Kosten eines elektrischen Bahnhäuses Maria Carmen—Taviche bei kleinster Spurweite berechnet. Nach langer Beratung kamen wir überein, für diesen Betrag der Octolan-Taviche neue Aktien abzunehmen, wenn sie die Verlängerung der Bahn bis zu unserer Grube selbst bewerkstelligen wolle. So hatten wir die Gesellschaft in der Hand; wir konnten ihr eine für uns immerhin günstige Offerte machen, ohne daß wir durch Ablehnung unseres Anerbietens in Schwierigkeiten gebracht würden. Und Dickinson gab uns zu verstehen, daß wir auf Annahme unseres Vorschlages ziemlich sicher rechnen dürften; er befand sich selbst im Aufsichtsrate der Octolan-Taviche-Bahn-Gesellschaft. So fängt der Mann jetzt schon an uns zu mögen, obgleich der Gedanke eigentlich nur gestreift ist. Fürwahr ein wertvoller Helfer, ist er erst der Unsrige.

Dann gingen wir weiter in unseren Projekten. In der Nähe unseres Minenhauses war ja bereits das Dorf wieder entstanden. Die Ruinen, worin bei unserer Ankunft nur die Nester der Mäuse ihr schattenfrohes Dasein fristeten, waren zu neuem Leben erblüht; aber da unsere Grube nun bald in den vollen Betrieb eintreten sollte, da alle Borarbeiten glücklich beendet sind, müssen jetzt Häuser für mindestens hundertundfünfzig Bergleute und deren Familien errichtet werden.

Dann baten Sie auch gleich eine Kirche mit! Ohne die geht es hierzulande nicht ab; Sie haben dadurch bei der Geistlichkeit einen Stein im Brett, und das ist viel wert“, meinte Dickinson lächelnd und zeichnete auf sein Blatt:

Verlustlisten.

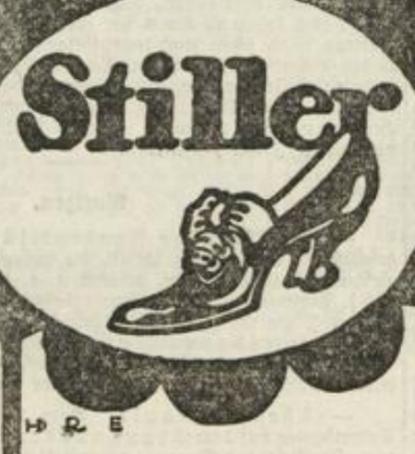
Die Verlustliste Nr. 271 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:
 Infanterie usw.: Garde: 3. und 5. Garde-Reg. 3. P.; 1. Garde-Reg. und 1. Garde-Inf.-Reg.; Gren.-Regimenter Alexander und Franz; Garde-Fuß.-Reg.; Garde-Reg.-Jäger-Bat. Lehr-Inf.-Reg. Gren.-, bezw. Inf.-, bezw. Fuß.-Regimenter Nr. 2, 4, 6, 8, 13, 16, 17, 20, 38, 39, 41, 42, 47 (f. Inf.-Reg. Nr. 335), 48, 49, 53, 56, 64, 65, 66, 70, 75, 76, 80, 84, 85, 86, 89, 92 bis einschl. 99, 109, 110, 111, 113, 114, 115, 116, 140, 142, 150, 152, 154 (f. Inf.-Reg. Nr. 331), 157, 158, 159, 160, 164, 166, 169, 172, 174, 175, 186, 331, 332, 333, 336. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 7, 8, 10, 15, 18, 20, 31, 34, 38, 39, 40, 55, 61, 64 bis einschl. 68, 71, 78, 82, 83, 86, 87, 91, 93, 99, 110, 111, 204, 210, 213, 214, 215, 220, 221, 233, 250, 251, 252, 253, 255, 256, 259, 266, 269, 272. Erf.-Inf.-Regimenter Königsberg III und v. Ruhbaum. Ref.-Erf.-Inf.-Regimenter Nr. 1 und 3. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 6, 10, 13, 18, 19 (f. Inf.-Reg. Nr. 331), 22, 24, 27, 31, 34, 39, 47, 49, 55, 56, 61, 66, 68, 72, 77, 75, 77, 81, 84, 87 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 30), 99, 110. Landw.-Erf.-Inf.-Regimenter Nr. 1 und 2. Landst.-Inf.-Regimenter Nr. 17 und 20. Brig.-Erf.-Bataillone: 1. Nr. 5, Nr. 8, 13, 14, 16, 25, 36, 37, 41, 43, 44, 50, 55, 79, 83, 86. Landw.-Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 14 (f. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 2) und 44. Landst.-Inf.-Bataillone Coblenz (f. Inf.-Reg. Nr. 332), 1. Franzfurt a. O., I und II Gölitz, Neufals a. O. (f. Inf.-Reg. Nr. 333), II Osterode, 2. Ostrowo (f. Inf.-Reg. Nr. 332), Samter (f. Inf.-Reg. Nr. 335), I Küst (f. Erf.-Inf.-Reg. v. Ruhbaum). Landst.-Inf.-Halb-Bat. Sondershausen. 2. Landst.-Inf.-Erf.-Bat. des 15. Armeekorps. Garnison-Bat. Nr. 1 Breslau. Etappen-Hilfs-Komp. Nr. 29. Jäger-Bataillone Nr. 1, 11; Ref.-Bataillone Nr. 6, 18, 20. Ref.-Madsfährer-Komp. Nr. 81; Inf.-Madsfährer-Komp. der 1. Kav.-Div. Garde-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1; Maschinengewehr-Abt. Nr. 4; Maschinengewehr-Komp. Nr. 5 des G. G.

(f. Ref.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1); Ref.-Maschinengewehr-Brig. Nr. 55 und 56 (beide f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 111); Ref.-Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1; Festungs-Maschinengewehr-Komp. Nr. 6. Kavallerie: 3. Garde-Mann; Kürassiere Nr. 2; Dragoner Nr. 15; Husaren Nr. 5, 8, 9, 15; Mannen Nr. 5, 8, 9, 10, 12; Jäger zu Pferde Nr. 6, 11; Landw.-Reg. Nr. 1; Kombinierte Erf.-Eskadron Königsberg.
 Feldartillerie: 5. Garde-Reg.; Regimenter Nr. 18, 22, 23, 26, 35, 50, 51, 56, 84; Ref.-Regimenter Nr. 3, 13, 16, 20, 52, 58, 60; Landw.-Reg. Nr. 8. Ballon-Abwehr-Kanonenzug Nr. 30 (f. Feldartillerie-Reg. Nr. 84).
 Fußartillerie: 2. Garde-Reg.; Regimenter Nr. 1, 2, 5 (f. auch Batterie Nr. 229); Ref.-Regimenter Nr. 1, 5, 13, 14; Batterie Nr. 229; Schwere Feld-Pauk-Batterie Nr. 228.
 Pioniere: Regimenter Nr. 19, 23, 24, 25, 30; Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 6, II. Nr. 8, II. Nr. 10, I. Nr. 11, I. Nr. 26, I. Nr. 27; Ref.-Bat. Nr. 39; Kompagnien Nr. 185, 221, 225, 237; Ref.-Komp. Nr. 233; 2. Landw.-Komp. des 11. Armeekorps. Pionier-Begleitkommando des Korps-Brückentrains des 17. Armeekorps.
 Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahn-Direktion Nr. 8; Eisenbahn-Betriebsamt Ebingen; Eisenbahn-Bat. Nr. 4. Fernsprech-Abt. des 17. Armeekorps. Etappen-Kraftwagenpark der 10. Armee. Train: Garde-Train-Erf.-Abt.; Train-Abt. Nr. 17. Proviantkolonne Nr. 5 des Gardekorps. Fuhrparkkolonne Nr. 5 des 4. Armeekorps. Magazin-Fuhrparkkolonne der 4. Erf.-Div. und Magazin-Fuhrparkkolonnen Nr. 68 und 92. Feld-Bäckereikolonne Nr. 1 des 4. Armeekorps. Erf.-Pferbedepots des 8. Armeekorps und II Senna. Pferde-Sammelstelle des 8. Armeekorps.
 Munitionskolonnen: Munitionskolonne Nr. 4 (ohne Angabe des Armeekorps); Ref.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 35; (F) Art.-Munitionskolonne Nr. 9 des 7. Armeekorps; Ref.-Art.-Munitionskolonne Nr. 37; Fuhrart.-Munitionskolonne Nr. 2 des Garde-Ref.-Korps, Nr. 5 (früher des 21. Armeekorps) und Nr. 1 der 10. Landw.-Div.; Etappen-Munitionskolonne Nr. 37.
 Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 5. Armeekorps sowie solche der 8. Erf.-Div.; Festungs-Sanitäts-Komp. Nr. 1

des 16. Armeekorps. Landw.-Feldlazarett Nr. 1 der Landw.-Div. Königsberg; Kriegs-Lazarett-Abt. Nr. 131; Festungs-Lazarett Reg. Fortifikationen, Armierungs- und Arbeiter-Formationen: Fortifikation West. Armierungs-Bataillone; Armierungs-Erf.-Komp. Güttrin. Arbeiter-Bat. Nr. 34.
 Kriegsbesoldungsamt des 4. Armeekorps.
 Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 200 bringt Verluste des 1., 5., 8., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 21., 23., 24. und 25. Inf.-Reg.; 1. Maschinengewehr-Abt. Landau; General-Kommando des 1. Reservekorps; 6. Ref.-Div.; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 5, 6, 7, 10, 13, 14, 15, 20, 23; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 1; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 7, 8; Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 2, 6, 8, 10, 12; Landst.-Hilfsdienst-Komp. der 8. Ref.-Div.; 5. Kav.-Brig.; 3., 4. und 5. Chevaulegers-Reg.; 1., 5. und 21. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 1, 6; 2. Landst.-Batterie des 1. Armeekorps; 2. und 3. Fuhrart.-Reg.; Ref.-Fuhrart.-Regimenter Nr. 1, 2 und 3; Ref.-Fuhrart.-Bat. Nr. 6; Pionier-Reg.; Pionier-Bataillone: I München, 2 Speyer, 3 Ingolstadt; Feldluftschiffer-Abt. 1; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 6; Ref.-Pionier-Bat. Nr. 3; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 6; 1. Landw.-Pionier-Komp., 3. Armeekorps; 2. Landst.-Pionier-Komp., 1. Armeekorps Armierungs-Bat. Nr. 1; Militär-Eisenbahn-Direktion II; I. Munitionskolonnen-Abt., 2. Armeekorps; Munitionskolonnen-Abt. Nr. 11; Sanitäts-Komp. 11; Berichtigungen früherer Verlustlisten.
 Die württembergische Verlustliste Nr. 216 bringt Verluste des Brig.-Erf.-Bat. Nr. 51; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120, 122; Inf.-Reg. Nr. 124; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Reg. Nr. 126; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 126; Inf.-Reg. Nr. 180; Berichtigungen früherer Verlustlisten.
 Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag. Im Norden ziemlich kühl, meist bewölkt und besonders an der Küste wiederholt etwas Regen; im Süden veränderliche Bewölkung, mäßig warm und strahlweise bewittert.

SOMMER Ausverkauf

Stiller Nur Jerusalemerstr./Dönhoffplatz



Um unserm diesjährigen Ausverkauf eine größere Einheitlichkeit als im vorigen Jahre zu verleihen, haben wir alle Reste, Einzelpaare und sonstige für den Ausverkauf geeignete Waren aus unseren sämtlichen Zweigggeschäften zusammengezogen.

Wir kommen dadurch in die Lage, nicht unbedeutende Mengen von soliden, haltbaren Schuwaren in den großen Verkaufsräumen unseres Hauptgeschäfts in übersichtlicher Weise auszulegen und sind für diese Warenposten außergewöhnlich billige Preise festgesetzt.

Die großen Vorteile, welche unsere früheren Ausverkäufe — wie allgemein bekannt — den Käufern geboten haben, sind auch diesmal vorhanden.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Telefon: Amt Moritzplatz Nr. 2382 und 4747.

Delegierte zur örtlichen Generalversammlung

der Bezirksverwaltung Groß-Berlin!

Am Montag, den 9. August 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelsufer Nr. 14/15 (großer Saal):

Ordentliche General-Versammlung pro 2. Quartal 1915.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht pro 2. Quartal 1915. 3. Erledigung etwa eingegangener Anträge und Geschäftliches. Es ist Ehrensache eines jeden Delegierten, sein Mandat auszuüben und in dieser Versammlung anwesend zu sein. Mitgliedsbuch und Legitimationskarten sind am Eingang des Saales zwecks Abstempelung vorzulegen. Ohne Buch und Karte kein Zutritt. Wer mit seinen Beiträgen über acht Wochen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

Die Bezirksverwaltung. J. A.: A. Werner.

Zentral-Frankenkasse der Tapezierer

(Nikolaikirche Berlin).
 Dienstag, den 13. Juli 1915, abends 8 1/2 Uhr:

Quartals-Versammlungen:

I. Nikolaikirche Nr. 88 bei 20 Uhr
 II. Elisabethstr. 14 b. Roemer
 III. Engelsufer 15, Saal 3.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 3. u. 4. Quartal 1914 und vom 1. u. 2. Quartal 1915. 2. Reumahl der Ortsverwaltungen. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwarten.
 Die Ortsverwaltungen.

Blumen- und Franzbinderei von Robert Meyer,

Inb.: P. Golletz
 Mariaannstr. 3. Tel. Mdl. 346

Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde?

Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertigung sowie

Bruchbandagen aller Art.

Artikel z. Gesondh.- u. Krankpflugs

Pollmann, Bandagist

Berlin N., Lotzinger Str. 60.
 Lieferant für Krankenkassen.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Berlin-Pankow.

Aus dem Vorstande sind ausgeschieden oder wegen Teilnahme am Kriege an der Ausübung ihres Amtes verhindert, die Herren

Franz Fillingner, Paul Gosemann, Franz Bartels.

An deren Stelle gehören nunmehr die Ersatzleute:

Richard Schöckel, Johann Steinborn, Ernst Günther,
 dem Vorstande an.
 Berlin-Pankow, den 10. Juli 1915.
 Karl Kubig, Vorsitzender.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?

Immer noch **Nichelswerder**, an der neuen Seerähe beim Alten Freund.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Die einzige Hilfe, die es gab.

Frau A. Weiglin, Schauspielerin, Kiel, schreibt: „Ich litt an grenzenlosen Gesichtschmerzen, Schlaflosigkeit und Nervosität, so daß ich fast alle Hoffnung auf gänzliche Herstellung aufgab. Jetzt nehme ich nun Togalet. Gott Lob mit großem Erfolg. Ich kann Togalet-Tabletten mit gutem Gewissen jedermann warm empfehlen und halte es im Interesse vieler Leidender für Menschenpflicht, dies hiermit zu bestätigen. Was Frau Weiglin von Togalet sagt, bestätigen viele Hunderte, welche Togalet bei jeder Art von rheumatischen, gichtischen oder Nervenschmerzen angewandt. Togalet-Tabletten sind für wenig Geld in jeder Apotheke erhältlich.“

Vereinigung der Kriegsteilnehmer

Juni 30. Nummer

Generalversammlung

im Vereinshause Berl. Mühlstr. (unterer Saal), Kaiser- u. Wilhelm-Str. 31 (18m).
 Sonntag, den 25. Juli 1915, vormittags 9 1/2 Uhr pünktlich.

Tagesordnung:
 1. Kassenbericht (Januar bis Juni 1915). 2. Bericht der Revisoren. 3. Antrag Lieberknecht: Erhöhung der Mitgliedsbeitrag für die Revisoren. 4. Antrag Deje: Abänderung des § 6 der Kassenfassung. 5. Festlegung der Publikationsorgane für 1915/16. Mitgliedsbuch legitimiert!
 Der Vorstand. [1915] J. A.: G. Wegner, Vors.

Billige Wohnungen in Weißensee

in großer Auswahl für alle Stände in einfacher und in vornehmer Ausstattung, auch mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung.

15 Minuten vom Alexanderplatz.

Verkehrsverbindungen nach all. Richtungen durch Straßenbahnlinie		Öffentliches Schulwesen	
10	Realgymnasium	10	Realgymnasium
17	Oberrealschule — Realschule	17	Oberrealschule — Realschule
33	Vorschule f. Knaben u. Mädchen	33	Vorschule f. Knaben u. Mädchen
59	Oberlyzeum — Lyzeum	59	Oberlyzeum — Lyzeum
60	Handelsschule	60	Handelsschule
61	Präparanden-Anstalt	61	Präparanden-Anstalt
62	Mittelschule für Knaben und Mädchen	62	Mittelschule für Knaben und Mädchen
63	Kaufmännische Fortbildungsschule	63	Kaufmännische Fortbildungsschule
72	Gewerbl. Fortbildungsschule	72	Gewerbl. Fortbildungsschule
73	7 Volksschulen	73	7 Volksschulen
162		162	
162		162	
12		12	

Autoomnibuslinie 12
 Elektrizitätswerk (Licht 30—15 Pf., Kraft 10—5 Pf. Kwst.), Gasanstalt, Wasserleitung, Kanalisation.
 Steuerzuschlag 115 Proz. einschl. Kreissteuer.

Sehenswürdigkeiten: Uferpromenade am den Weißen See — Anlagen am Schwanenteich und Goldfischteich — Volkspark Giersstraße — Seebadanstalt — Municipalviertel — Ledigenheim — Säuglingskrankenhaus — Milchkuranstalt.

Ankunft erteilt S. Lesser, Albertinenstr. 27.
 Fernspr. Weißensee No. 3276.

Steppdecken Spezialhaus

Emil Lefevre

Berlin Oranienstr. 158.

einfarbig und bunt 3⁵⁰—6⁷⁵
 Similseide, alle Farb. 4.85—8.35
 Normal-Sommer
 Schlafdecken 135 200 375

viele 1000 Schlafdecken von der Heereslieferung erbringt weit unt. Kostenpreis